

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Verkaufsstellen: In Wien bei J. Hedroch's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in A. S. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Linz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Olmütz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 20.

Hermannstadt, Dienstag den 25. Januar 1887.

103. Jahrgang.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserat: werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Harmonie kostet beim einmaligen Einsetzen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. Abt., egl. der Stempelgebühr 30 fr.

## Das Budget des ungarischen Staates 1887.

P. C. Die Debatte über das Budget des Jahres 1887 hat jedenfalls die gute Seite, daß die Regierungspartei in der Pflicht der Selbstkritik weiter gegangen ist, als dies sonst gewöhnlich die Majorität zu thun pflegt, während natürlich die Opposition die weniger schwierige Pflicht der allerstrengsten Kritik in der ausgiebigsten Weise erfüllt und sich hierin von keiner Opposition irgend eines Parlamentes der ganzen Welt übertreffen läßt.

Die Angriffe der oppositionellen Redner, deren Schärfe und Energie eine weitere Steigerung ausschließt, werden jedenfalls bis zum Ende der Debatte alle Möglichkeiten klarlegen, was zu reformiren und welche praktischen Mittel vorhanden sind, um die Situation zu verbessern. In jedem Falle ist es unmöglich für jetzt die Kosten der Administration zu verringern, dagegen ist es eine unabwendbare Pflicht, mit allen Ausgaben für Investitionen zu pausiren, sowie ferner daß alle einzelnen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Staates, sowie der Referent Alexander Hegedüs dies in ausgezeichnet präciser Weise ausgedrückt, durch freie Association und eigene Initiative jene Investitionsbedürfnisse befriedigen, welche man immer bisher dem Staate aufgebürdet hat und aufbürden wollte. Wir haben seit Jahren in demselben Sinne gegen das Ueberhandnehmen dieser Tendenz gearbeitet und können speciell darauf hinweisen, was wir diesbezüglich im December und noch ausführlicher bei späterem Anlaß über diese, das Staatsbudget ganz speciell schädigende ungarische volkswirtschaftliche Krankheit gesagt haben.

Die praktische Realisirbarkeit aller jener bedeutenden Investitionsbedürfnisse der verschiedenen Theile Ungarns kann nur erreicht werden, wenn man damit endlich aufhört, aus jedem wirtschaftlichen Reformbedürfnis und aus jeder noch so gerechtfertigten Investitionsnotwendigkeit einen Rechtsstitel an den Staat, d. h. an die Tasche aller Steuerzahler zu formuliren. Alle diese löblichen Zwecke können nur dann erreicht werden, wenn durch Theilung der Arbeit und des finanziellen Risikos das wirtschaftliche „Selbstgovernment“: die Verantwortlichkeit und Controlle der Interessenten in den einzelnen Theilen der Provinz so zur Geltung kommt, daß alle diese einzelnen Unternehmungen mit Leichtigkeit durchgeführt werden können.

England ist in dieser Beziehung als Vorbild anzusehen, weil in diesem Vaterlande der individuellen Energie und Initiative auch die praktische Belehrung darüber zu finden ist, nicht nur auf dem ganzen ausgedehnten Gebiete der Capital-Association, sondern auch über die praktische Methode, wie die Association einer großen Anzahl von Interessenten bis zu einem wirtschaftlich mächtigen Organismus vervollkommen werden kann, dem das Capital sich zu den billigsten Bedingungen offerirt. Früher hat sich in Ungarn die individuelle Energie und Initiative zerplittert, oft auch bei den kleinen Wasserregulirungs-Gesellschaften, in gegenseitigen Kämpfen aufgerieben.

Der Miswirthschaft, welche auf diesem Gebiete einmals geherrscht hat, wurde durch den Eingriff des Staates ein Ende gemacht, da alle Parteien des Parlaments dieser Miswirthschaft durch Bewilligung erhöhter Machtvollkommenheit des Staates ein Ende bereiten wollten.

Der Staat aber konnte nur einen Theil des Schadens verhindern und gutmachen. Der Nutzen, welcher nur aus der Organisation der Initiative der individuellen Energie und Unternehmung hervorgeht, kann überhaupt von keinem Staate gewährt werden. Da jeder wirtschaftliche Fortschritt auch eine Reform der öffentlichen Meinung verlangt und eine Beseitigung der wirtschaftlichen Irrthümer, welche sich in den Anschauungen des großen Publicums in der Periode der Anarchie und der Anarchie während der absolutistischen Zeit, sowie in der fieberhaften Periode des finanziellen Größenwahns zur Zeit der Gründungs-Ära in Ungarn gebildet und eingewurzelt haben, hat die Presse eine ebenso patriotische als wirtschaftlich werthvolle Arbeit verrichtet dadurch, daß

sie diese Vorurtheile und Irrthümer bekämpft und consequent und selbstlos alle Forderungen der finanziellen Selbstständigkeit provinzieller Verbände unterstützte. Hiedurch kann es auch in Ungarn einmal möglich werden, daß wenigstens jene Praxis aufhört: Selber unfähig zu sein und auf die Unfähigkeit des Staates zu schimpfen. Ferner ist es von außerordentlichem Werthe und von fortwährend steigendem Nutzen für diese finanzielle Reform, welche den Investitionsbedürfnissen der Provinz Befriedigung gewährt wird, daß das Bewußtsein der Solidarietät zwischen Staatscredit und dem Credit der einzelnen Bürger immer allgemeiner geworden ist. Die Folgen der Besserung der ungarischen Staatsfinanzen haben jedem Einzelnen in Ungarn handgreifliche Beweise geliefert, daß ganz in demselben Maße, als die Zinsbelastung des Staates durch Herabsetzung des Zinsfußes billiger wird, jeder Einzelne in seinem Privatbudget durch eine minderbemessene große Verminderung der Zinsbelastung Nutzen davon hat.

In Folge dessen muß das Princip des finanziellen Selbstgovernmentes und die Idee der Association provinzieller Verbände stetig aus dem Kampfe gegen jene systematische Anarchie und organisierte „inertias“ hervorgehen, welche besonders die Beschaffenheit und die Werthe producirende Fähigkeit einer ungeheuren Anzahl ungarischer Grundbesitzer und Steuerzahler aus Mangel an Capital lähmte, gleichzeitig aber an die Gesamtheit der Steuerzahler, den Staat fortwährend höhere Ansprüche stelle.

Außerdem stimmen wir auch darin überein mit den Ausführungen des Referenten Alexander Hegedüs, dessen citirte Zahlen über die allgemeine finanzielle Entwicklung des ungarischen Staates wir nachstehend anführen, daß gegenüber den pessimistischen Combinationen der Opposition diese zu Gunsten des ungarischen Staatscredits sprechenden Zahlen und Thatfachen hervorgehoben werden müssen.

Während der letzten 12 Jahre haben unsere Einnahmen — wenn wir auf gleicher Basis rechnen — um 108 bis 110 Millionen zugenommen. Auch die Steuerresultate können genug günstig genannt werden, denn dieselben haben während 12 Jahren bei den directen Steuern um 25 Millionen, bei den Verbrauchssteuern um 14 Millionen zugenommen. Die Zunahme der Einkünfte bei diesen beiden Zweigen sind zum Theile, d. h. bis zur Höhe von 28 Millionen in Folge der Erhöhung dieser Steuern entstanden; der Rest ist aber eine natürliche Folge der Entwicklung.

Die Betriebe selbst, nämlich der Eisenbahn- und Tabakbetrieb, haben den zwölfjährigen Resultaten gemäß um netto 20 Millionen zugenommen.

Während im Jahre 1880 die Summe der directen Steuern 34.25 pCt. der ordentlichen Einnahmen ausmachten, betragen sie im Jahre 1884 31.95 pCt. und jetzt nur 30 pCt., nicht etwa, weil die directen Steuern abgenommen hätten, sondern weil die übrigen Factoren der Bedeutung sich günstiger entwickelt haben, so daß die Proportionierung, die Ueberweisung der neueren Lasten gewissermaßen eine gerechtere war. So haben z. B. die Consumsteuern im Jahre 1880 5.99 pCt. der gesammten Einnahmen betragen; im Jahre 1884 machten sie schon 7.26 pCt. aus. Das Reinertrugnis der Staatsbahnen, welches im Jahre 1880 7.92 pCt. der Lasten des Staatshaushaltes bedeckte, bot im Jahre 1884 schon eine Bedeckung von 10.84 pCt.

Diese Erscheinungen sind nicht nur lehrreich und beruhigend, sondern auch richtunggebend.

Das Brutto-Ergebnis des Tabakgeschäftes betrug laut der Durchschnittsberechnung vom Jahre 1876 bis 1884 jährlich 34.400.000 fl., in Deckertrieb 64.400.000 fl.

Es gibt bekanntlich geschlossene Städte in Ungarn, wie Budapest und Preßburg, die übrigen sind offene Plätze. Ich weiß wohl, daß die Steuerfrage verschieden sind, aber belieben Sie nur die riesige Differenz der Resultate in Betracht zu ziehen. Um vor Allem von der Entwick-

lung zu sprechen, muß ich konstatiren, daß dieselbe erfreulicher Weise im Steigen begriffen ist. Seit 1874 bis 1884 ist das gesammte Resultat des Consums per Kopf von 85 fr. auf 1 fl. 78 fr. gestiegen.

Nehmen wir den Unterschied zwischen Budapest und der Provinz. Laut den 1884-er Ausweisen ist das Ergebnis in Budapest per Kopf 10 fl. 45 fr., in Preßburg 3 fl. 20 fr., in den Provinzstädten nur 1 fl. 6 fr.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Januar.

In der am 20. d. unter Vorstz des Präsidenten Bukotinicovich stattgehabten Sitzung der kroatischen Regnicolar-Deputation, in welcher auch der Minister für Kroatien Sedekovich und der kroatische Landtags-Präsident Mirko Prvat anwesend waren, wurde beschlossen, die meritorischen Verhandlungen erst dann zu beginnen, wenn der Banus Graf Khuen-Hedervary und die noch fehlenden Mitglieder der kroatischen Regnicolar-Deputation in Budapest eingetroffen sein werden.

Im preussischen Abgeordnetenhause dürfte es zu keiner Adreßdebatte kommen. Nach der „National-Zeitung“ ist Bismarck in der Herrenhaus-Commission für das Vorgehen mit einer Adresse nicht eingetreten; der Kanzler hat auf eine möglichst zurückhaltende Fassung der Adresse hingewirkt. Gerüchweise verlautet, die kirchenpolitische Vorlage werde mit Rücksicht auf die Wahlbewegung schon demnächst an den Landtag gelangen. Mehrere adelige Centrums-Abgeordnete, die für das Septennat sind, sollen jetzt beabsichtigen, im Gegenlaufe zu Windthorst erneut zu candidiren und den Wählern zu erklären, daß das Septennat angenommen werden müsse. Man nennt als solche Graf Strauchwitz und Graf Hendel-Donnersmarck.

Nach Pariser Meldungen der „Kreuzzeitung“ herrscht dort die Ansicht, Bismarck werde mit Aufbruchlassung Frankreichs eine directe Verständigung mit Rußland und England in Betreff Bulgariens und Egyptens anstreben. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt einem Bericht über die Sitzung, welche der wärländische Frauenverein am 19. d. unter Vorstz der Kaiserin abgehalten, den bemerkenswerthen Titel: „Zur Mobilmachung des Nothden Kreuzes“, und führt darin aus, daß die Arme der Hilfe und Fürsorge der freiwilligen Krankenpflege bedarf. — An der Hand zahlreicher russischer Presstimmen constatirt die „Nordd. Allg. Zeitung“, daß die freundschaftlichen Gesinnungen, welche der Reichskanzler bezüglich Rußlands ausgedrückt hat, seitens der dortigen Presse keine Erwiderung finden. Die Citate laufen ungefähr dahin hinaus, daß Bismarck einen russisch-österreichischen Krieg zu vermeiden wünsche, weil ein deutsch-französischer Krieg die unmittelbare Folge wäre, und daß Rußland diese Situation begrüßen müsse, indem es seine Forderungen möglichst hoch spanne. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, finden gegenwärtig in Zabern, Romansweiler und im Kreisbühl von Seite französischer Holzhändler bedeutende Ankäufe von Brettern und Balken statt, welche von der französischen Regierung bestellt, zur Errichtung von Militärbaracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen. Mittelst Eisenbahn sind bereits von Romansweiler fünf Wagen, von Nancy vier Wagen nach Verdun abgegangen. Weitere Wagen wurden zur Beladung bestellt. Auch in Rosheim und in Ober-Oberheim finden gleiche Verladungen statt. Es kann hienach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an der Grenze größere Truppenmassen sammelt, als in den Festungen und Garnisonen untergebracht werden können. — Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß Frankreich enorme Quantitäten Pterinsäure in Deutschland kauft, welcher Stoff — wie Schwefelsäure — zur Fabrication von Melinit erforderlich ist. Deutsche Fabriken erhielten Aufträge für 20.000 Kilogramm Pterinsäure per

## Feuilleton.

### Ein Opferlamm.

Novelle von A. W. Geilrich.  
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Guten Tag, Kamerad! Ein dienstliches Geschäft führt mich gerade in die Nähe und da wollte ich sehen, ob Du zu Hause.“

„Weißt Du, weshalb ich komme? Bedinglich, um Dir noch einmal, und diesmal aus voller Ueberzeugung zu Deiner Verlobung zu gratuliren! Deine Braut ist wirklich ein herrliches Mädchen. Gestern Abend bei Regierungsrath hatte ich zum erstenmal Gelegenheit, länger mit ihr zusammen zu sein. Uebrigens waren Alle entzückt von ihr, sogar die alten Weiber in der Gesellschaft.“

„Das freut mich, freut mich außerordentlich, mein Junge, daß Du diese Entdeckung gemacht hast, ein reines Glück, wie ich an Deiner Begeisterung sehe, daß ich sie etwas früher machte, als Du, sonst wären wir wohl heut' in der umgekehrten Lage. — Aber vor Allem, willst Du nicht einen Augenblick Platz nehmen und eine Cigarre ansteken?“

Damit nähigte der also Beglückwünschte, Herr von Ziblick, seinen früheren Waffengefährten, den Hauptmann von Schenke, in die Ecke der Chaiffelonzur, die seiner eleganten Junggefellens-Wohnung einen besonders traulichen Charakter gab, und bot ihm eine Cigarre, nachdem er ihm und sich ein Gläschen guten, alten Weines, wie er ihn immer zu Hause führte, eingehandelt hatte.

Dann setzte er sich bequem in den Schaukelstuhl, blies eine lichte Rauchwolke auf und begann: „Ja, was ich dirhin sagen wollte, es freut mich nicht bloß, daß Du, lieber Freund, mit Deinem klugen Urtheile, meine Braut gefällst, mehr noch freut mich die Thatsache, daß sie Deine ruhigen Wesen hinreichend entflammen konnte, um Dich die zwei Treppen

zu mir hinaufzutreiben. Das bürgt mir dafür, daß Dein Lob meines Fränzchens über die gewöhnliche Redensartenmacherei hinausgeht.“

„Lebter ist zwar meine Sache sonst nicht,“ sagte der Hauptmann, „aber Du hast recht! Wäre Deine Braut nichts weiter, als das erste, beste Gänseblümchen, man würde ja aus bloßer Rücksicht auch nichts anderes sagen können, als: sie gefällt mir recht gut! Warum sollte einem auch ein leidlich hübsches junges Mädchen missfallen? Bei Deiner Braut ist das was anderes. Wegen jeder wäre ich ja auch wirklich um diese Stunde nicht zu Dir hinaufgestolpert, bloß um Dir zu sagen, daß Du einen glücklichen Griff gethoun hast. Erst kürzlich war ich Zeuge einer maßlos glücklichen Wahl, die ein Bekannter traf. Das sah ich schon öfter mit an, und deshalb freut mich Deine Wahl doppelt, lieber Freund.“

Der junge Bräutigam sah, mit dem Ausdruck stielzer Genugthuung in seinen Schaufelstahl gelehnt, nach der Decke, und sagte: „Wie kommt es eigentlich, daß Du nicht heiratest?“

„Sehr einfach, Thuerer! Ich habe von Hause aus kein Vermögen wie Du; eine Arme kann ich nicht heiraten, und ein Heiratsjäger mag ich noch weniger sein. Ein Mädchen aber, das nicht ich wäuen, sondern trotz meines Vermögens hätte heiraten wollen, fand ich nicht. Du hast auch darin augenscheinlich mehr Glück gehabt.“

Der andere nickte; dennoch zog es dabei wie ein leichter Schatten über sein hübsches Gesicht. Der Hauptmann bemerkte es jedoch nicht.

Als dieser sich kurz darauf verabschiedet hatte — seine Pflicht rief ihn — ging Herr von Ziblick mit langen Schritten in seinem Junggefellensgemach auf und ab. Seine Miene war nicht mehr so heiter und glückselig als sie bei den Beglückwünsungen seines früheren Kameraden gewesen. „Du hast auch darin mehr Glück gehabt“ wiederholte er vor sich hin die Worte des Hauptmanns. „Das sagte er, daß sagt alle Welt, also wird es doch wohl wahr sein. Was mache ich mir noch Sorge darum.“ Er strich nachdenklich seinen Schnurrbart und sekte seinen Marfch fort.

„Aber freilich, alle Welt ist auch überzeugt, daß ich reich sei. Selbst der Hauptmann hat es soeben gesagt. Keiner hat eben eine Ahnung von der vertrackten Lage, in der sich meine Verhältnisse befinden. Weiß selber nicht mehr recht, wo ich eigentlich stehe; zum besten nicht!“

„Reich! Ja, ich könnte es allenfalls sein, wenn ich hübsch zusammen gehalten hätte, wie ein Krämer, der ein Haus kaufen will, und wenn ich mich auf's Erwerben, auf Blummacherei verstände, wie heut-zutage üblich.“

„Aber kann man sein Leben zweimal leben? Eins braucht man allein, um zu erwerben, wo bleibt das andere, um es zu genießen? Weibes zu vereinen geht nicht.“ Er schenkte sich noch ein Glas Wein ein und stürzte es hinunter.

„Die Vorlesung hat das eingesehen und die Einrichtung getroffen — in den meisten Familien wenigstens, — daß immer eine Generation, welche erwirbt, mit einer abwechselte, welche genießt. Will man also gern zu den Rechten zählen, zu den Genießenden, so muß man folglich darauf achten, daß man auf eine Generation von Erwerbenden folgt.“

„Man,“ nahm er sein Selbstgespräch wieder auf, „Fränzchens verstorbenen Vater scheint ja allerdings in dem Rufe gestanden zu haben, zu den Erwerbenden und Zusammenkäufern zu zählen. Sicher ist wenigstens, daß er ein sehr selbster Herr war, der für sich nichts verbrauchte.“

„Meine ganz Hochachtung nachträglich dafür, Thuerer, verstorbenen Schwiegerpapa!“ Er hob sein Glas, wie man er ihm zutränke. „Siehst Du, ich Dein Schiegelejobn in spe, bin sonst ein ganz guter Kerl, habe aber über die Maß'n Lust, mit Deinem lieben Töchterchen zusammen das Leben so recht toll und hell zu genießen! Du begreifst also, daß wir unmöglich die Zeit haben uns dafür erst auf das Zusammenscharren der nöthigen Wagen zu verlegen und fast heftentlich den Fall voraussetzen und eine recht stattliche Menge davon für uns zusammenzubringen!“

„Was, schon so spät?“ — Er schaute nach der Uhr — „da muß ich ja schon Toilette machen.“ —

Mit dieser Erwägung unterbrach Herr von Ziblick sein philosophisches Selbstgespräch, das ihn zuletzt wieder ganz heiter gemacht hatte, so daß

Monat. Die Preise sind franco Rotterdam bestimmt, in Wirklichkeit aber gehen die Lieferungen via Köln nach Frankreich.

In vaticanischen Kreisen herrscht hohe Befriedigung über die Ankündigung einer neuen preussischen Vorlage betreffend eine weitere Revision der kirchenpolitischen Gesetze. Man glaubt, die Voraussetzungen einer guten Lösung der Haltung des deutschen Centrums in der Septennats-Frage auf den Gang der Verhandlungen zwischen der Curie und der preussischen Regierung werde sich sicherlich nicht erfüllen, da man in Berlin sehr wohl wisse, daß es den Traditionen der Curie durchaus widerspricht, auf katholische politische Parteien in innern, nicht den Glauben betreffenden Fragen Einfluß zu nehmen. Der Papst nahm die Demission Jacobini's an und belieh demselben, als Zeichen seiner Neigung und Hochachtung, die bisher innegehabte Appartements im Vatican, Jacobini wird wahrscheinlich zum Viceleiten des apostolischen Palastes ernannt werden. Momentan wird der Staatssecretär-Vizepräsident durch einen Cardinal besetzt werden. Nach dem Constitutum erfolgt die definitive Ernennung des Nuntius von Venedig zum Staatssecretär. Im nächsten Constitutum, welches am 7. März stattfindet, werden die päpstlichen Nuntius in Wien, Madrid und Paris und Monsignore Masella zu Cardinälen ernannt werden. Auch noch zwei andere Cardinals-Ernennungen werden wahrscheinlich erfolgen.

Der Text der türkischen Note, welche der bulgarischen Regierung übergeben werden soll, lautet folgendermaßen: In Gemäßheit des Berliner Vertrages ist die kaiserlich-ottomanische Regierung gezwungen, die gegenwärtige bulgarische Regierung als inconstitutionell anzusehen. In Folge dessen wünscht sie, daß die Regentchaft ihre Functionen in die Hände der Großmächte zurücklege und es diesen überlasse, eine provisorische Regierung für die Verwaltung des Fürstenthums Bulgarien und der Provinz Ostromelien zu ernennen. Thatsächlich ist jedoch diese Note bisher nicht übergeben worden und es ist fraglich, ob sie in dieser Form überhaupt zur Uebergabe gelangen wird. Der bulgarische Agent Bulkovich hat dem Großvezier in einer kürzlich stattgehabten Unterredung erklärt, daß die Regentchaft nicht abgetreten wäre, die Opposition zur Theilnahme an der Regierung zuzulassen, unter Bedingungen, die von der Pforte mit der Zustimmung Deutschlands zu genehmigen wären.

Klaunenburgische Stimmen über romanische An- gelegenheiten.

„Osendben“ (In Ruhe) lautet der Titel des folgenden Artikels im „Kološvár“:

„Warten wir in aller Ruhe“, — das ist das neueste Schlagwort der „Tribuna“ an ihre Leser. „Gibt es aber Jemanden, der nicht weiter dulden will, so bitten wir ihn uns deutlich zu sagen, wie er meint, daß wir in der gegenwärtigen Lage handeln sollen.“

Wir legen dem Hermannstädter Ultrablatt niemals eine größere Wichtigkeit bei, als irgendwelches aufwiegenderes Blatt immer sonst wegen seiner Gemeinlichkeitsliebe verdient; auch dieser Erklärung legen wir keine größere Bedeutung bei, als die, deren die Aenderung eines Presseorgans werth ist, welches eine gemäßigtere Tonart anschlägt. Trotzdem unterschreiben wir mit derselben Freude das „In Ruhe“, mit welchem Gefühl wir stets der früheren „Tribuna“ den Ausdruck „Warten wir“ zuschreiben müssen.

Seit geraumer Zeit cursiren, wenngleich unbegründet, Nachrichten von russischer Kriegslust; seit dieser Zeit wechselt die Haltung dieses Blattes und es verfallt aus einem Extrem in's andere.

Da es hinter sich keine Partei, unter sich keine reelle Basis hat, zappelt es in der Luft je nach den Verhältnissen. Einmal läßt es die Zügel seiner Einbildung und seiner auf die Tischen der unzufriedenen Leser speculirenden Leidenschaft schiefen; ein andermal zieht es die Zügel an, schwant, wie auch jetzt, gleichsam fragend: wozu bin ich denn eigentlich da?

„Warten wir.“ Was bedeutet und was involvirt dieses Wort, wenn wir zu dessen Analyse schreiten?

Einmal bedeutet es entschieden: den Mangel des entschiedenen Anschlusses, der brüderlichen Sympathie der Seele, der Moral der Interessen-Gemeinschaft.

„In Ruhe.“ Was sollen wir darunter verstehen?

Das, daß die Eigenthümlichkeiten sich berathen, daß morgen, übermorgen der extreme Romanie gezwungen sein wird, seine Hand darzubieten, wenn er nützeren Bestand, eine menschliche Seele hat, freies Brod und Familie liebt.

Vor einigen Tagen nahm das Blatt mit Gelächter auf unsere Behauptung, daß 150.000 rumänische Soldaten stets für jeden Fall bereit stehen zu den Waffen zu greifen, sobald eine russische Kriegsmacht sich nähert. Jetzt wiederholen wir, sie stehen bereit, ja, wir sind sogar überzeugt, daß selbst die geistigen Arbeiter der „Tribuna“ mit Begeisterung in's Gefecht mit den Waffen des von der Gesetzgebung einberufenen Landsturmarmee stehen würden, mit ganzem Herzen stehen würden, wenn der trotz der officiellen Stimmen in den Gerüchten sich unbegründet erhaltende Sturm sich uns nähern sollte.

Die „Ruhe“ würde sich in den Ruf der Begeisterung verwandeln.

er ver leichten, frohlichen Stimmung, die ihn gewöhnlich auszeichnete, durch das Trällern eines lustigen Liedchens Ausdruck gab.

Nur noch einmal lehrten die leisen Beschwörungen, die ihn heimlich beschäftigten, zurück. Denn als er sich die Cravatte umwand, wärmelte er vor sich hin: „Es ist doch ein eigenes Volk, diese Liebeskinder, aber Weiber! Warum kann sie sich denn nicht hübsch in benannt-n Zahlen ausdrücken, Fränzchen alte? Macht sie mir da, wie wir uns verlobten, so allgemeine Redensarten, ich sollte in materieller Hinsicht nur ja nicht zu viel erwarten und dergleichen. Das kann wirklich gemeint sein, kann wirklich gemeint sein, kann aber auch eben so gut heißen: „Kleber-Sohn, Fränzchen bekommt eine kleine halbe Wästel mit; ich sage Dir aber nichts, das soll auf Dich kein Einfluß üben. Verdammte A-Schneiderei! Und ich bin eben ein solcher Kerl, der sich nicht in Klarheit zu setzen weiß! Nie, nirgends, an keiner Stelle!“ Er sitzt es jetzt bösig berou. „Und dabei verlor ich mich, mir nichts, Dir nichts, bin es nun schon seit Wochen, trübe in Ungewißheit herum, werde in Kurzem heiraten und wo möglich auch da noch so weiter treiben.“

„Aber nein, so wirklich gemeint haben kann es die Geheimmärkin doch kaum mit ihrem ich, sollte ja nicht so viel erwarten!“ nein, das kann nicht sein; ich glaube es selbst nicht!“ bekräftigte er seine Zuversicht nach einer Pause und seine vorherige Sorglosigkeit hörte auf sein angenehmes, blaues Gesicht zurück.

Sozial war seine Toilette beudet und er begab sich mit liebebe-süchteten Schritten nach der Behauptung seiner Braut, wo er zum Wirtsaubet erwartet wurde.

Seine Verlobte empfing ihn mit jubelnder Bärtlichkeit, wie sie es immer that, in einer Weise, die jeden Zweifel darüber ausschloß, daß er der Jubel und Anbegriff ihres ganz-n Lebens und Webens war. Fast lächeln es jetzt, als ob die größere Bärtlichkeit auf ihrer Seite sei und er nur mehr ihre Liebeskinder als das natürliche Product des Einbruchs, den seine vorjährige Person hervorbrachte, entgegennehme.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Tribuna“ würde eine Apotheose schreiben auf den Honvéd, der die Gasse oder Bessarabien vordringend, dort sein Leben aushauchen würde für die Civilisation des Westens im Kampfe gegen die keine Individualität kennende und duldbene Macht der östlichen Einie.

Gleichwie im gesamten Romanismus die Freundschaft für Frankreich abgelehnt worden, seitdem man an der Seine die Interessen über die Ethnographie stellt, die russische Allianz über die schönen Ideale, welche die große Revolution enthält hat: ebenso werden in Rumänien ausstehen unter der zwingenden Gewalt des Entusiasmus die noch vorhandenen selbstthätigen individuellen Verbindungen und ebenso wird auch bei und beim Mangel des Hintergrundes, allein unter der Wirkung der im Instincte der Völker sich manifestirenden Gottheit in Freundschaft sich wandeln die Uebertreibung und in aufrichtige Zuneigung die Ruhe-slosigkeit.

Es liegt in der menschlichen Natur, daß zur Zeit des Friedens die in einer Spähre liegenden verschiedenen Interessenkräfte mit einander haben und sich reiben, läßt sich doch auch die Parteilichkeit zu Extremen hinreißen; aber auch das liegt in der menschlichen Natur, daß die Negation nicht ewig dauern kann und wir uns entscheiden und mit ganzer Seele irgend einer positiven Wahrheit — von einer politischen ist die Rede, folglich einer politischen — anschließen müssen.

Bei uns ist die politische Wahrheit die, daß die Hälfte der Monarchie der einheitliche, unteilbare, tausentjährige ungarische Staat mit seinen Bewohnern ist, die denselben wie ein Mann zu verteidigen in jeder Minute bereit sein müssen.

Das gesamte Volk weiß und will dies, sobald es möglich ist, also einige Leute von der Feder sind in moralischer Verwirrung rückwärts dieser Pflicht.

Auch über diese wird den Sieg erringen einerseits das Pflichtgefühl, andererseits die Schuldigkeit, zumeist aber das edle Gefühl, der Theil, welcher den diabolischen Theil des Menschen, die Aesthetik durchdringt. Schließlich haben doch auch unsere romanischen Mitbürger von der Feder auf derselben Schulbank mit uns gesessen; sie tragen mit der gemeinsamen Lasten, welche in diesem Lande für den Einen nicht größer als für den Andern sind; wir treffen mit einander zusammen an den Berührungspunkten für den täglichen Erwerb; wir kennen gegenseitig Physiognomie, Natur, unseren Geist, ja, selbst die weit und breit reichenden Fäden der Familien-Verbindungen knüpfen uns Bewohner des Karpatenbeckens aneinander; es ist daher unmöglich, daß das, was alle Politiker der ganzen Welt prophezeien und was der Fingerzeig der Natur sagt, nicht wahr sein soll, daß nämlich alle Nationalitäten sich gegen den Glorismus um das Staaten erhaltende Element an der Donau: um das Ungarntum schaaren!

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Dienstag den 25. d., 1/8 Uhr Abends, in dem Winterlocale des „Hermannsgartens“ stattfindenden Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereins.

Programm: 1. Mittheilungen. 2. Realisirung der behörlichen Bewilligung zur Benützung der Gordonwädhäuser seitens der Hermannstädter Section. 3. Anträge und Wünsche der Mitglieder in Betreff der Ausführung der Sectionsaufgaben in der kommenden Saison.

Hermannstadt, am 23. Januar 1887. Der Obmann.

Ausweis

über die zur Unterstützung armer Kinder gewidmeten Gaben.

A) Einkommen: Der ungarische Sprachkurs von 1885/6 2 fl. 37 kr.; Frau Charlotte Bach 1 Hut, 1 Schürze, 4 Kleider, 1 Winterrock, 6 Paar Strümpfe, 1 Muff; Frau v. Longhi 1 fl.; Herr R. Vesperdas 3 fl.; Johann Wittas, 5 Paar Strümpfe, 3 Röckel; Herr Franz Boer 1 Röckel, 1 Winterrock; Frau Josefa Rosko 5 Hemden, 1 Kopftuch, 2 Unterrocke, 2 Röckel, 2 Winterrocke, 2 Paar Strümpfe; Herr Koloman Sigetovsz 3 Hüte, 3 Mützen, 2 Röcke, 2 Hosen, 1 Paar Stiefel, 2 Winterrocke; Frau Szabo de Tothi 2 Röckel, 1 Röckel, 1 Winterrock; Augustine und Julie Eisenmayer 1 Hose, 1 Haube, 2 Kleider, 1 Röckel, 5 Schürzen, 5 Paar Strümpfe, 1 Schultasche; Herr Eduard Korger 2 fl.; Frau Berta Ambrosius 2 Röckel, 1 Röckel, 1 Röckel; Herr Josef Doltz 1 fl.; Aloisia Vass 1 Hut, 2 Röckel, 3 Röckel; Herr Franz Boer 1 Röckel, 1 Paar Strümpfe, 1 Muff; Anna Jzál 1 Rod, 1 Schawl, 1 Röckel, 1 Schultasche; Herr Franz Bagya 1 Rod, 2 Kinderkleider, 1 Kleider, 1 Röckel; Herr Heinrich Kieger 1 fl.; Frau Blaser 1 Rod, 5 Weiten, 2 Röckel, 6 Röckel; Herr Leopold Neumann 2 Hüte, 1 Mütze, 2 Hemden, 4 Röcke, 6 Paar Schuhe, 2 Hosen, 2 Hosen, 2 Kopftücher, 1 Unterhose, 3 Paar Strümpfe; Herr Josef Kraus 1 Stück Tuch; R. Bücher im Werthe von 5 fl. 99 kr.; Frau Katalin Kossilov 1 Mütze, 1 Hemd, 2 Hosen, 3 Paar Schuhe, 1 Stück Stoff, 3 Paar Strümpfe; Aranka Verb 1 Rod, 1 Muff; Michael Rang jun. 1 Paar Stiefel, 2 Paar Schuhe; Herr Stefan Szekely 1 Rod, 1 Hose; Herr Ludwig Weiss 1 Rod und 50 kr.; Frau Ludwig 2 Hüte, 3 Röckel, 3 Röckel, 1 Paar Schuhe, 1 Kleid, 2 Paar Strümpfe; Herr Emerich Solody 1 Hut, 4 Röckel, 2 Röckel, 1 Kopftuch; Herr Hugo Paiz 1 fl.; Frau Wunderlich 1 fl.; Herr Professor Valzer 2 Weiten, 1 Hose, 1 Rod und 50 kr.; ein Freund der armen Kinder 50 fl.; Herr Dr. Eugen Jiltich 1 fl.; Herr Bela Kovacs 3 Paar Schuhe; Herr Alex. Domanyosky 1 Weite und 1 fl.; Herr Leopold Weiss 5 fl.; — zusammen 70 fl. 37 kr.

B) Ausgaben: 1. Unter 83 Schüler sind ausgezahlt worden: 6 Hüte, 5 Mützen, 3 Hemden, 22 Röcke, 8 Weiten, 13 Hosen, 10 Paar Stiefel, 22 Unterrocke, 19 Röckel, 9 Paar Schuhe, 1 Haube, 1 Muff, 5 Winterrocke, 16 Paar Strümpfe, 3 Kopftücher, 2 Schürzen; — 2. für Kleider ist gezahlt worden: dem Tischlermeister 50 fl., der Näherin 10 fl., dem Schneider 3 fl., für Druckorten 4 fl. 25 kr., — zusammen 68 fl. 25 kr.

Der Lehrkörper der k. ung. Staats-Elementar-Schulen, Mädchen- und Bürgerschule spricht im Namen der armen Schüler für die gewidmeten Gaben seinen wärmsten Dank aus.

Hermannstadt, am 24. Januar 1887.

Im Namen des Lehrkörpers: Karl Thót, Michael Láng, Josef Vámszer, Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Januar.

Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst den gewesenen Director des Lepoglavauer Gefangenenhauses, Emil Tauffer, als Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft entwickelten eifrigen und erfolgreichen Thätigkeit den eisernen Kronorden 3. Cl. tafrei zu verleihen.

Se. k. und apostolisch l. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den öffentlichen außerordentlichen Professor der mathem. Physik an der Klaunenburgischen Universität, Dr. Julius Baloi, ebendort zum öffentlichen ordentlichen Professor der elementaren Mathematik, dann den Privat-

dozenten an der Subapester Universität, Dr. Julius Sarkas, zum öffentlichen außerordentlichen Professor der mathem. Physik an der Klaunenburgischen Universität, beide mit den spätem-steren Bezügen, zu ernennen. — Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Töbiser Staats-Elementar-Schule, Amalie Tóth, in ihrer gegenwärtigen Stellung endgültig bestätigt.

(Concert des romanischen Gesangvereins.) Der hiesige romanische Gesangverein besthätigte mit seinem am 23. d. im Musikvereins-Saale stattgefundenen Concerte wiederum in glänzender Weise seine vorzügliche Leistungsfähigkeit. Ein gewähltes Auditorium hatte sich eingefunden, um des seltenen Genusses theilhaftig zu werden, welchen die im Programm enthaltenen wahrhaft gediegenen Stücke in Aussicht stellten, und wir sind in der angenehmen Lage, berichten zu können, daß selbst hochgestellte Erwartungen ganz befriedigt worden sind. Die „Hóra“, ein von dem verbindlichen Dirigenten des Vereines, Herrn Georg Dima componirter sehr wirksamer Chor, eröffnete würdig die Reihenfolge der Vortragsstücke und erntete lebhaften und wohlverdienten Beifall. Das Terzett aus Meister Josef Haydn's unvergänglichem Schönen Oatorium „Die Schöpfung“ (Tenor, Bass und Sopran) wurde mit Clavierbegleitung vorgetragen und ebenfalls sehr beifällig aufgenommen. Das Concert für Violoncello von G. Holtermann, op. 14, (mit Clavierbegleitung) gab dem tüchtigen Cellisten unserer Stadtkapelle Gelegenheit, mit seinem wirklich vortrefflichen Spiel Beifall und Hervorruf zu erwerben. Die herrlichen toscanischen Lieder, für Chor mit Clavierbegleitung von R. Weinwurm arrangirt, wurden vom (gemischten) Chor so vortrefflich vorgetragen, daß über stürmischen Beifall das letzte Lied: „Amor, Amor! lieber Seemann“, wiederholt werden mußte. Die Lieder von Schubert: a) „Der Kreuzzug“, b) „An die Keier“, für Bass mit Clavierbegleitung, erwarben dem dieselben vortragenden, mit einer vorzüglichen Stimme begabten Sänger Beifall und Hervorruf. — Das Terzett „Sola, sola in bujo loco“ („In des Abends stillen Schatten“) [Sopran, Bass, Tenor], Don Octavio, Berlin, Donna Elvira, Donna Anna) in des unternösterreichischen Mozarts „Don Giovanni“ (Don Juan), 2. Act, Nr. 21, wurde mit Clavierbegleitung in so vorzüglicher Weise vorgetragen, daß lebhafter Beifall die herrliche Leistung lohnte. — Den Schluß machte der großartige, überaus schöne und ergreifende Chor „Die Verheißung“ von S. Jadasohn, welcher so gut vorgetragen wurde, daß der nach Schluß desselben erbrausende Beifallssturm die natürliche Folge der trefflichen Leistung war.

Der Verein hat in der That, seit er unter seinem gegenwärtigen Dirigenten steht, überraschende Fortschritte gemacht, denn zur befriedigenden Aufführung von solchen Nummern, wie sie das Programm dieses Concertes zum Vortrag gebracht, konnten nur schon geübte Kräfte fähig sein. Wir rufen dem strebsamen Verein ein aufrichtiges „Glückauf“ auf der Bahn des stetigen Vorwärtstretens zu.

(Casino-Ball.) Seit einer beträchtlichen Anzahl von Jahren — man kann füglich sagen: seit Decennien — ist kein Casino-Ball in Hermannstadt so glänzend wie der gestrige im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ausgefallen; derselbe trug das eigentümliche Gepräge eines feinen Lustes; in der Gesellschaft war die hiesige Ehrenvollständig vertreten; auf gleicher Höhe stand die Pracht der Damen-Toiletten, unter welchen eben die durch nicht aufdringliche Ueberladung, sondern durch den Reichthum der den exquisiten feinen angebornen Geschmack verratenden Einfachheit und Vermeidung schreiender und schriller Papagei-farben das Auge in wohlthuender Weise festhielt. Die einfache, nicht herausfordernde Parure, ein ebenso anspruchslos schmeinelndes, dennoch kostbares und einen hohen Werth repräsentirendes Perlencollier verliehen den anmuthigen Trägerinnen einen faszinirenden Reiz.

Was Hermannstadt am Blaublut aufzuweisen hat, war diesmal auf dem Casino-Ball am wenigsten zu bemerken. Bei solcher Lage der Dinge liegt die Schlussfolgerung nahe, daß die Temperatur des Abends im Punkte exquisiten Animos eine hochanregende und überaus interessante war, was nicht bloß von den Musikanten, sondern auch vom Gardas gilt, welcher diesmal das Feld mit hier selten freigelegtem Erfolg behauptete; in dem Reigen der Gardas-Tänzerinnen sahen wir Lady Madengie, eine Enkelin des Hrn. John Baget, Comtesse Toroczky, das Schwertpaar Salmen, Fr. Kraus v. Brenfeld u. a. m.

Unter den Anwesenden von Distinction erwähnen wir Sr. Excellenz den Herrn Corps-Commandanten H. M. Freiherrn v. Schönbüchel, Sr. Hochgeborenen den Herrn Obergespan Graf Andreas Bethlen sammt Gemahlin, Generalmajor Cecy sammt Gemahlin, Oberst Graf Palffy ab Erdöb, Artillerie-Director Oberst Claubrecht, Oberst Berger sammt Gemahlin, Oberst Laškál sammt Gemahlin, Oberst Tschobul sammt Gemahlin, Oberstlieutenant Generalitäts-Obst Guneich sammt Gemahlin, Ministerialrath v. Bierö sammt Gemahlin. Die kurze Spanne Zeit, welche zwischen dem Niederschreiben dieses kurzen Berichtes, der Andeutung desselben und dem Zeitpunkt liegt, in welchem das Blatt der Post übergeben werden muß, verhindert uns an der Registrierung der anderen Namen, welche einen recht stattlichen Raum füllen würden.

Das schöne Ballfest währte bis spät nach Mitternacht und kann als Signatur des wieder zunehmenden Glanzes des funkelnden Bestandes der Casino-Elite-Bälle gelten. — Die Musik bejorte in trefflicher Weise die 82er Kapelle. Herr Hotelier Tunyogi erwies sich wieder als tüchtiger Approvisionneur im Punkte seiner Küche und gewählter Getränke.

Aus Karlsburg, 22. December wird uns geschrieben: Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Köhner, hat seine Munificenz durch reiche Wohlthaten abermals glänzend bewiesen, indem er dem Kapuziner-Misericordienverein 30 fl. der Schule in Türkös 1000 fl., der Kapuziner-Misericordien-Schule 400 fl., zur Unterstützung von Priesterzöglingen 104 fl., zur Unterstützung Studirender 219 fl., dem Siebenbürger röm.-kath. Literaturischen Vereine 308 fl., dem Döbner Real-Schul-Ausschuss-Fonds 10 fl., der Kirche in Bolva 940 fl., der Mädchen-Schule in Boicza 150 fl., für den Altar in D-Mobna 100 fl., dem Hermannstädter Ursulinen-Kloster 100 fl., zur Unterstützung von Lehrern 629 fl., dem Christenbaum des Theresianischen Waisenbundes 30 fl., für Zeitungsbücher an arme Pfarreien und Schulen 699 fl. und zur Unterstützung Armer 70 fl. aus seiner Privat-Schatulle zu widmen geruhte. Die Segenswünsche vieler danken dem edlen Oberbirten.

In der am 12. d. abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Siebenbürger röm.-kath. Literaturischen Vereines wurde die Mädchen-Schul-Lehrerin von Boicza, Fräulein Sophie Wachel, zum ordentlichen Mitgliede des genannten Vereines gewählt. Die strebame, junge Lehrerin ist als erstes Mitglied dieses seit 10 Jahren bestehenden Vereines aus der Damenwelt zu registriren, was wir hiermit um so freudiger thaten, als uns der aufopfernde Fleiß der gediegenen Lehrerin wohl bekannt ist.

Die in Angelegenheit der Durchführung des Land-Nurgesetzes vom Honvédminister nach gleichen Principien, wie die vom österreichischen Landesobersteibungsminister ausgearbeiteten umfangreichen Vorschriften werden, wie die „Pub. Corr.“ mittheilt, demnächst publicirt werden. Es ist selbstverständlich, daß nicht die Sturmmänner aller Jahrgänge auch nur des ersten Aufgebots sofort einmündig conscribirt werden können. Die Conscription sämtlicher Sturmmänner in einer Liste würde bei Organisation des Landsturmes in den ersten Jahren große Schwierigkeiten bereiten und erscheint es in Folge dessen zweckmäßiger, in der ersten Zeit in der organisirten Landsturm vorerst nur jene Sturmmänner des ersten Aufgebots aufzunehmen, die in der gemeinsamen oder in der Honvédarmee gedient haben und auch sehr leicht in Evidenz gehalten werden können, indem alljährlich eine Anzahl completer Jahrgänge in die Organisation ein-

bezogen Organ... So we... am 22... Formu... Abschn... Der... aussch... einbe... Landwe... Der dr... der Lan... Der v... Officier... Beamte... stellen... stimm... Officier... außer Off... für Off... Eintheil... Beamte... handes... spezielle... Militär... über die... dann je... schäfte... Charakte... grundfä... schaften... Veteran... nahmen... Landwe... Ausdrück... — Der... Einberu... trobe di... über die... — Der... Förp... Eintritt... sturm... Staats... über Be... der Di... tischer... dieses... sei. A... der auf... garische... Staats... des röm... im 63... rath im... jahre... am 21... Genera... der fra... von 76... 19. d... waren... erwähl... Umfand... und in... Woche... ein off... wird be... müssen... welches... werden... obermal... ist es... Tagen... gang vo... Wien b... hat. —... wachsel... tements... situation... erfreute... daß sie... wird ve... einen h... des Erz... der über... des Erz... Troden... Die Erz... er nicht... dessen... Besserung... wird, al... — geschrie... der Wie... den Hau... wonen... der in e... hatte, en... ihm Ina... Rindern... daß der... Als er... geriet... im Ueb... und ich... Rosmar... Renten... launlich... wie er... Dauptr...



